

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Deikenheim,

Liebenbergen, Erbenheim, Dösch, Jagst, Kuppenheim, Massenheim, Medenbach, Ranz, Rordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wäken, Wildbachen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röddeckstraße.

Redaktion, Druck und Verlag v. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kolumnen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
die Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

204.

Freitag, den 3. September 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Westfront von Grodno genommen.
Der Austritt aus dem Bialowieska-Forest erlänzt.
Großes Hauptquartier, 2. Sept. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31.
unser Angriff zur Wiedereroberung der in den
Vogesen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen
Wägenstände. Die Kammlinie Ringelkopf—Barrenkopf
ist wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden
abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, drei
Maschinengewehre erbeutet.

Der Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde
französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflie-
ger untergeschossen; es stürzte brennend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Die Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarn-
kule gestürmt. Bei Merez macht unser Angriff Fort-
schritt.



Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fort-
setzung; norddeutsche Landwehr stürmte gestern das
auf der Straße Dombrowa—Grodno gelegene Fort 4.
Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genom-
men. Später folgte die Eroberung des weiter
nördlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung
und Infanterie-Truppen. Die übrigen Werke der vorge-
henden Westfront wurden darauf von den Russen ge-
nommen.

Nördlich des Forts von Bialowieska sind die Übergänge
des Zwisloz von Malarowce (südöstlich von
Grodno) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt
100 Gefangene, ein schweres Geschütz, drei Maschin-
engewehre.

Bei Ossowice wurden außerdem drei vom Feinde in
den Kampf versetzte schwere Geschütze ausgegraben.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordoststrande des Bialo-
wieska-Forestes ist gestern erlänzt. Durch Ueberfall be-
setzten wir uns nachts der Jastolka-Übergänge im
Gebiet nördlich von Pruzana; 1000 Geschütze wur-
den erbeutet.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenken.
Der Ruchawice-Abschnitt wurde auf der ganzen Front
von der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefan-
genen ein Maschinengewehr in die Hände der deut-
schen Truppen.

Oberste Heeresleitung

Die dritte Kriegaanleihe.

Die dritte Kriegaanleihe, deren Bedingungen soeben
bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten
und zweiten Kriegaanleihe wesentlich dadurch, daß keine
Schatzantweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgeben
wird. Diese ist seitens des Reiches wieder bis
1824 unkündbar, zu 5 Prozent verzinslich und wird zum
Kurse von 99, für Schuldbuchzeichnungen zu 98,80 aufge-
legt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916. Fünf
Prozent Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung
zugunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinscheine sind
am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zins-
schein am 1. Oktober 1916 fällig.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausge-
geben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zu-
teilung der gezeichneten Beträge rechnen.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22.
September. Die Zeichnungen können wieder bei allen
den Zahlungs- und Vermittlungsstellen angebracht wer-
den, die bei der zweiten Kriegaanleihe tätig waren (Reichs-
bank und alle die Zweiganstalten, sämtliche deutschen Ban-
ken und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Ver-
bände, Lebensversicherungsunternehmen und Kreditgenos-
senschaften). Die Post nimmt diesmal Zahlungen nicht nur
an den kleinen Orten, sondern überall am Schalter ent-
gegen.

Zahlungen können vom 30. September an jeder-
zeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden:

- 30% am 18. Oktober,
- 20% am 24. November,
- 25% am 22. Dezember 1915 und die letzten
- 25% am 22. Januar 1916.

Die Termine erstrecken sich also dieses Mal über einen
Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis
22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung
der zweiten Kriegaanleihe (schon am ersten Einzahlungs-
termin waren statt 30 Prozent 67 Prozent bar erlegt)
hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlungs-
fristen (sie überstiegen vier Monate) nicht nötig ist. Mit
drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders, wenn
zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahl-
tag ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein beson-
deres Entgegenkommen wird diesmal den kleinen
Sparern gezeigt, damit auch sie an dem Nutzen einer
so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können.
Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeich-
nen können, weil die Bedingungen seinen Vermögensverhält-
nissen nicht entsprechen. Der kleinste Anteil beträgt 100
Mark; die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine
Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 Mark
brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die
beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß
Zeichnungen bis zu 1000 Mark am ersten Termin voll be-
zahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst
geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewor-
denen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Wer nur
100 Mark zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zah-
lungstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400
Mark übernimmt, hat an jedem der vier Zahlstage 100
Mark zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vor-
gesehen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zwei-
ten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen
Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen
ist, als zumeist kein bares Geld gebraucht wird. Man kann
also ganz ruhig auf die Zinsen- und Renteingänge, auf
die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Ok-
tober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht
nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Reichs-
anleihe zu Hause liegen haben muß. Die Sparkassen und
Banken besorgen die Ueberweisung der von ihrer Kund-
schaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres
aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegaanleihe auch nur
der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann ohne lan-
ges Ueberlegen verneint werden. Auf die ersten beiden
Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt wor-
den, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne
daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich
nun ganz von selbst, daß die Ueberschüsse des Volkser-
mögens aus Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein
können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor-
sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das
Unterstützung sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als
die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission
bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die vaterländischen Pflichten des Volkes zu ap-
pellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Ruhens, den
der Anlauf von Kriegaanleihe gewährt, erübrigen. Die
Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches,
das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg
des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit
denen wir siegen. Wer zur Geldrüstung des Reiches bei-
trägt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privat-
vermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Wohlstand
des Reiches. Wer die Kriegaanleihe zeichnet, steigert den Er-
trag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen
und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der
Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten,
eine solche Gelegenheit, dem Reiche und sich zu dienen, un-
genützt vorüberziehen zu lassen?

trag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen
und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der
Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten,
eine solche Gelegenheit, dem Reiche und sich zu dienen, un-
genützt vorüberziehen zu lassen?

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Einnahme von Luz.

:: Zur Einnahme der wolhynischen Festung Luz
wird der „Frankl. Ztg.“ aus Wien gemeldet:

Mit dem Fall der Festung Luz ist ein wichtiger Stütz-
punkt eines der russischen Ausfallstore gegen Ostgalizien,
in unserem Besitz. Das wolhynische Festungsbüro, von
dem noch Kowno und Dubno übrig sind, gestattete den
Russern, innerhalb desselben starke Kräfte zu versammeln
und zu gruppieren und von dort aus unsere Grenze zu
bedrohen. Wie rasch die Festung dem Ungeheim unserer
Truppen erlag, erhebt am besten daraus, daß sie zum
erstenmal im Berichte vom 28. August erwähnt wurde.
Luz ist die alte Hauptstadt Wolhyniens und hat etwa
25 000 Einwohner; sie liegt am Styr. Ihre Front deckt
eine Zweigbahn der russischen Südbahnlinien. Mit ihrem
Fall ist die russische Stellung westlich von Brody bedroht;
sie kann von dort aus leicht flankiert werden. Auch nach
Ostgalizien muß sich die Wirkung dieses Sieges fühlbar
machen und die Russen zum Aufgeben ihrer Stellungen
zwingen.

Die Kämpfe an der rumänischen Grenze.

:: Aus Bukarest wird gemeldet: Die öffentliche Mei-
nung in Rumänien verfolgt mit gespanntester Aufmerk-
samkeit die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschau-
platze. Nach einstimmiger Auffassung der hiesigen Militär-
kritik ist die gänzliche Befreiung Galiziens von den Rus-
sen nur noch eine Frage von Tagen. Nach Meldung aus
Czernowitz räumen die Russen ihre Stellungen an der ru-
mänischen Grenze. Trotz der verstärkten Ueberwachung
seitens der russischen Behörden gelingt es dennoch einer
Anzahl von Deserteuren täglich, sich auf rumänisches Ge-
biet zu retten. Man glaubt, daß das Gros der russischen
Armeen sich auf die Linie zwischen den Festungen Schotin
und Kamenez-Podolsk zurückziehen wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Neue Kämpfe um Dikmuiden.

:: Der belgische „Standard“, die einzige in dem
nicht besetzten Gebiete von Belgien erscheinende Zei-
tung, stellt fest, daß die Deutschen die belgischen Stel-
lungen mit unerhörter Heftigkeit beschießen. In Dik-
muiden wurde mit Handgranaten gekämpft.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein englischer Verschiebungsvorfall.

Vor einigen Wochen brachte die „Nordb. Allg. Ztg.“
einen Bericht über die englisch-deutschen Verhandlungen
im Jahre 1912. In einer längeren, durch Reuter übermit-
telten Mitteilung des Londoner Auswärtigen Amtes
wird jetzt dieser Bericht als irreführend bezeichnet und an
Statt englischer Dokumente ein Bericht zusammengestellt,
der indes, wie das Wolffsche Telegraphenbureau von zu-
ständiger Seite zu dem Reutertelegramm erfährt, erken-
nen läßt, daß es sich dabei um einen Versuch handelt,
die Tatsache zu verschleiern, daß die deutsche Re-
gierung ihre ursprüngliche Forderung absoluter Neutrali-
tät zum Schluß der Verhandlungen auf die Forderung
englischer Neutralität im Falle eines Deutschlands aufge-
zwungenen Krieges eingeschränkt hat. Ein abschließendes
Urteil über die Veröffentlichung der englischen Regierung
kann erst dann gegeben werden, wenn diese im Wort-
laut vorliegt.

Einigung im englischen Kohlenstreik.

:: Wie Reuter meldet, hat die Konferenz der eng-
lischen Bergarbeiter einstimmig die Bedingungen des Ab-
kommens angenommen, zu dem man am Dienstag in Lon-
don gelangt ist.

Serbische Truppen in Durazzo.

:: Der Pariser „Temps“ meldet aus Nisch: Zur
Durchführung des von der serbischen Regierung geschlo-
nen Entschlusses ist eine serbische Truppenabteilung in Du-
razzo eingetroffen, wo sie den Schutz des serbischen Kon-
sulates übernehmen soll.

Der Schutz des serbischen Konsulates, bemerkt zu die-
ser Meldung die „V. Z. a. M.“, ist selbstverständlich ebenso
ein Vorwand, wie seinerzeit die ärztliche italienische Hilfe-
leistung für die Verwundeten in Durazzo. Der serbische
„Entschluß“ mag für die serbisch-italienischen Beziehungen
sehr bedeutungsvoll werden. Die Frage liegt nahe: Vor
wem (oder gegen wen) soll das serbische Konsulat in Du-
razzo geschützt werden? Vor Esad Pascha? Oder vor
der halben Handvoll „Aufständischer“, die insgeheim ver-
mutlich mit Serbien sympathisieren? Oder gar vor
Italien?

Eine litauische Kriegszeitung.

:: In Tilsit ist die erste Nummer der neuen litauischen Zeitung „Dabartis“ (Gegenwart) erschienen. Sie verfolgt den Zweck, die durch die Auslandspressen falsch unterrichteten und gegen Deutschland ausgehegten russischen Litauer über die wahren Ursachen und die Veranlassung des Krieges, über die Geschichte des Krieges und die tägliche Kriegslage aufzuklären. Schriftleiter ist der konservative Landtagsabgeordnete Dr. Steputat.

Der unmöglich gewordene russische Gesandte in Sofia.

:: Das Petersburger Blatt „Betschnoje Bremeja“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der russische Gesandte in Sofia Sawinski abberufen und an seine Stelle Guskowitsch, der frühere Chef der vorderorientalischen Abteilung im Ministerium des Äußeren, ernannt werden solle. Ueber Sawinskis Tätigkeit in Sofia sagt die Zeitung, sie habe ausschließlich in Hazardspiel, Weingelagen mit Halbweltfrauen und Automobilfahrten bestanden. Sawinski werde wegen seiner „vollkommenen Unmöglichkeit“ abberufen. Die Zeitung bedauert, daß dies zu spät geschah. Auch in Stockholm ist Sawinski aus seiner hiesigen Gesandtschaft unbeteiligt bekannt.

Die englische Milliardenanleihe in Amerika gescheitert.

:: Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf „unbestimmte Zeit“ verschoben, in Wirklichkeit gescheitert ist. Die Morgangruppe sei mit europäischen Schatzwechseln geradezu überflutet.

„Italien, die einzige Großmacht des Mittelmeeres.“

:: Die römische nationalistische Zeitung „Idea Nazionale“ schreibt in einem Artikel zur Orientfrage unter anderem, Italien müsse im Orient eine seiner Traditionen würdige Stellung einnehmen, vor allem in Kleinasien. Die kleine Zone von Adalia könne nicht mehr für Italien genügen, es müsse vielmehr von Smyrna über Adana bis nach Alexandrette herrschen. Deutschland wolle zwar diesen Hafen für sich beanspruchen, aber für Deutschland sei im Mittelmeer kein Platz mehr; denn der Eintritt Deutschlands unter die Mittelmeermächte würde die Knechtung aller Mittelmeerländer bedeuten. Italien sei die einzige wirkliche Großmacht des Mittelmeeres und brauche die Freiheit des Mittelmeeres.

Hochdiplomatische Absichten.

:: Die Londoner „Daily News“ meldet aus New York: Der Herausgeber des Londoner „Economist“, Hirst, hat an die „New York Tribune“ telegraphiert, daß die Besserung in der Behandlung der Kriegsgefangenen, Greys Bemerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichskanzler und die Modifizierung des deutschen U-Bootkrieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hochdiplomatischer Absichten hindeuten.

Kleine Kriegsnachrichten.

- * Der türkische Kriegsminister Enver-Pascha ist zum Divisionsgeneral befördert worden.
- * Zum Chef der Zivilverwaltung in Kurland ist Vondrat von Gohler aus Gühran ernannt.
- * Der bekannte französische Sturzflieger Begoud ist in seinem Flugzeug von einer deutschen Kugel getötet worden. Das Flugzeug fiel innerhalb der französischen Linien nieder.
- * Dem Generalfeldmarschall v. Mackensen, dessen Heeresgruppe an dem Falle von Brest-Litowsk hervorragenden Anteil hatte, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.
- * Generalfeldmarschall v. Bülow, der seinerzeit wegen schwerer Erkrankung den Kriegsschauplatz verlassen mußte und gegenwärtig in Bad Harzburg weilt, hat in seinem Befinden solche Fortschritte gemacht, daß seine baldige Wiederherstellung in Aussicht steht.
- * Der Kaiser hat am Mittwoch im Schloß zu Pless den neuernannten türkischen Botschafter in Berlin, Hakk-Pascha, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheins in Audienz empfangen.

Neues Leben.

977

(Nachdruck verboten.)

das war ihr ganzes Denken und Trachten, und um dies zu erreichen, mußte sie ihm den Mund verschließen. Da wurden keine feurigen Blicke geworfen, um ihn am Gängelbande zu halten und ihn glauben zu machen, ihr Herz gehöre einzig und allein ihm, und nur dem äußeren Zwange folge sie, wenn sie dem Grafen die Hand reichte. Nur seiner ablehnenden Haltung war es zuzuschreiben, daß sie nicht an seine Brust gesunken war.

Hatte er nicht die Pflicht, seinen Freund Streblen vor diesem Weibe zu warnen, den Ahnungslosen zurückzuhalten, sich in die Arme dieser Heze zu stürzen? Nein — das konnte er doch nicht; denn hätte eine derartige Warnung nicht als die Rache des Abgedankten angesehen werden können? Er mußte den Dingen ihren Lauf lassen. — Und Margot Gattner? Noch stand sie an der nämlichen Stelle des Waldpfades und starrte mit bleichem Antlitz, aus welchem die dunklen Augen in unbemerktem Feuer funkelten, dem Davonschreitenden nach. Die Liebe dieses Mannes hatte sie gewährt wieder erringen zu können, denn sie gönnte ihm seiner anderen. Wohl war sie sich des dämonischen Zaubers bewußt, den sie auf sein Herz auszuüben verstand. Sie hatte geglaubt, ihn zu ihrem willenlosen Spielzeug machen zu können. Sie hatte sich getäuscht. Erstickte sie auch fast vor eifersüchtiger Wut, wenn sie daran dachte, daß Albert eine Andere freien könne, sie mußte es geschehen lassen. Gott sei Dank hatte sie ja bei ihm erreicht, was sie wollte. Er plauderte nicht.

8. Kapitel.

Die Dunkelheit begann eben den letzten Schimmer des Tages zu verdrängen, als Albert Nichtwein ziemlich ermüdet von der weiten Wanderung vor dem väterlichen Hause anlangte. Die Begegnung mit Margot Gattner hatte sein Inneres in stürmische Erregung versetzt. Die Natur seiner Empfindungen vermochte er sich jedoch nicht zu erklären, so sehr er sich auch bemühte, dieselbe mit klarem Denken zu klären. Die Gegenwart der einst Vergötterten hatte nicht mehr den Zauber auf ihn auszuüben vermocht wie in früheren Zeiten; im Gegenteil hatte diese

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Kämpfe in Kamerun.

:: Reuter meldet aus London, daß der Kolonialminister eine Depesche des Gouverneurs von Nigeria erhalten hat, mit der Mitteilung, daß Gaschaka in Kamerun am 16. August ohne Widerstand besetzt worden sei, da die feindliche Stellung bei Gaschaka unerwartet angegriffen und der Feind gezwungen war, sich zurückzuziehen. Auf Seite der Engländer wurden ein Eingeborener getötet und zwei verwundet. Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt, daß die im Osten und Südosten von Kamerun tätigen französischen Abteilungen in Fortsetzung ihrer Angriffsbewegung in Richtung auf Kaunde, die gegenwärtige „Hauptstadt“ der Kolonie, nach Kämpfen am 23. und 24. August die Station Dume besetzten. Die Deutschen gaben ihre Stellungen von Njassi und den Posten zwischen Mondoume und Mallabodume (?) auf. Bevor der Feind abzog, schickte er die Station Dume ein und ließ starke Nachhut auf dem die Stadt beherrschenden Hügel zurück, dessen wir uns nach erbittertem Kampfe bemächtigten. Nach Einnahme der Station Dume wandte sich eine französische leichte Abteilung mit einer Kanone und einem Maschinengewehr gegen Abong-Mbanga, das sie am 29. August einnahm. Der Feind scheint sich nach Norden zu wenden, um dort seinen Widerstand bei Jolo vorzubereiten.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Stadt Brody besetzt.

Wien, 2. September.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des wohnynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luck aufwärts den Styr in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich überall im Rückzuge. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli rückten in Brody ein und bringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer verfolgt auf den von Rborow gegen Zalesze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Armee des Generals Baron Pflauser-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Inzestfront bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rückzuge gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der bessarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich Kobrin kämpfenden 1. u. 2. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfsgebiet der oberen Jastolda zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonalesperren und auf der Hochfläche von Lavaronne-Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer. Im Rätner Grenzgebiete wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Peralsa und das Badner Joch abgewiesen. An der südtirolischen Front dauerten die Artilleriekämpfe in mäßiger Stärke fort. Die

technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Stadt Brody, von deren Wiedereroberung die Truppen des Generals von Böhm-Ermolli im Osten reichs-ungarischen Generalstabes Bericht Mitteilung macht wird, liegt 90 Kilometer nordöstlich von Lemberg und nur wenige Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Der Ort, der etwa 20.000, meist deutsche Einwohner, zählt, war in der allerersten Zeit des Krieges von den Russen besetzt worden, ist also etwa drei Monate lang in russischem Besitz gewesen.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet unter 1. September:

An der Dardanellenfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Bei Sedd ul Bahr hat der linke Flügel um Artillerie des Feindes unter Vergebung einer ungeringen Menge von Munition sich vergebens bemüht, unsere Schützengräben zu zerstören. Von vier Bomben, die mit Minenwerfern geschleudert worden waren, fielen zwei auf die eigenen Schützengräben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte.

Am 30. August zwangen unsere Meerengen-Batterien feindliche Minensucher, welche sich dem Dardanelleneingang näherten, zum Rückzug. Dieselben Batterien zerstörten noch andere Minensucher, welche in der Gegend der Sedd ul Bahr erschienen waren, und beschossen zusammen die Stellung der feindlichen Fußtruppen von Sedd Bahr. Sonst ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Frankreich besetzt eine türkische Insel.

Das französische Marineministerium teilt mit, daß die zwischen Taff und Tribolis gelegene Insel Maf ist von einer Abteilung des französischen Geschwaders besetzt worden, da die Blockade über die Straße durchführt. Die französische Flagge wurde am 1. September, 9 Uhr morgens, auf der Insel gehißt. Der Feind stand nicht geleistet; die Bevölkerung der Insel wurde in unsern Matrosen den besten Empfang.

Grundlinien für die Torpedierung von Passagierdampfern.

Nach einer Reutermeldung aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dem Sekretär Lansing mitgeteilt, daß Deutschland den Vereinigten Staaten vertretenen Grundsatz, kein Passagierdampfer ohne vorherige Warnung torpediert werden dürfe, anerkennen habe. In einem Brief an Lansing, zur Ergänzung seiner mündlichen Erklärung sagt Graf Bernstorff, daß seine Instruktionen über die Unterseeboote auf die letzte amerikanische „Lusitania“ Note etwa folgendes enthalte: Passagierdampfer von deutschen Unterseebooten nicht ohne Warnung und ohne daß das Leben von Nichtkombattanten Sicherheit gebracht worden sei, versenkt werden. Ausgesetzt, daß die Passagierdampfer nicht verurteilt zu entkommen oder Widerstand zu leisten. Graf Bernstorff fügte hinzu: „Obgleich mir bekannt ist, daß Sie den „Lusitania“-Fall nicht zu behandeln wünschen, bevor die Angelegenheit der „Arabic“ endgültig befriedigend geordnet ist, nehme ich mir die Freiheit, Sie von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen. Meine Regierung sich zu dieser Maßnahme entschlossen hat, bevor der Vorfall mit der „Arabic“ sich erledigt.“ Auf diese Mitteilung Bernstorffs erwiderte Lansing, es erscheine ihm bei der Deutlichkeit dieser Klärungen unnötig, sie zu kommentieren; er wolle bemerken, daß sie, wie es scheint, den von der amerikanischen Regierung vertretenen Anschauungen entspricht. Die amerikanische Regierung sei der Meinung, daß die Spannung damit beendet ist, daß Deutschland

richtigen. Bald stand ein lehreres Mahl vor Albert und gutem Appetit sprach derselbe den gebotenen Herrn leiten zu.

Nachdem wieder abgeräumt war und Marie einer Handarbeit an dem Tische Platz genommen hatte, schob der Vater das Büchlein, in welchem er vorhin blättert, Albert mit den Worten zu:

„Sieh mal, Albert, was ich da heute gefunden habe als ich in dem alten Bücherschrank, der noch aus den Alosters Zeiten stammt, ein altes Hauptbuch hervorholte. Das Buch war etwas eingeklemmt, ich zog kräftig daran, da öffnete sich auf einmal an der Innenseite des Schrankes ein Geheimfach, in dem das Büchlein lag. Es scheint ein Rechnungsbuch von einem der seltsamen Herrn Pastoren gewesen zu sein. Alles, was das Kloster an Lebensmitteln kaufte oder als Geschenk erhielt, ist sauber notiert, was in jenen Kriegsjahren in der Stadt passierte. Ich weiß es das Kloster betrifft, aufgeschrieben. Recht interessant! Einige Duzend Rollen alter Goldgruben mir aber lieber gewesen!“

Mit lebhaftem Interesse nahm Albert das Büchlein entgegen und begann darin zu lesen. Es waren nur kurze Notizen über Einkäufe und Schenkungen von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, was die verstorbenen Väter enthielten; daneben Randbemerkungen über den Geber oder den Verkäufer. So las er:

Anno Domini 1636:

Aprilis 10. Item ein halbes Hirsen für 3 Gulden 50 Heller erstanden; ist samstags theuer, in diesem Jahr.

Aprilis 15. Item zweien Scheffel Korn von dem Bauern Conrad Heber aus Möringen als Geschenk. Der Herr segne es ihm.

Aprilis 30. Die zweien Betschbahren sind abgegeben worden zum Markte, so zu Ehren des durchlauchtigen Herrn Grafen von Wingenfeld gerichtet wurde. Der Herr segne es.

Mai 15. Item ein Kalb geschlacht! Kostete 10 Gulden.

Junius 10. Item ein Kalb geschlacht. Kostete 10 Gulden 20 Heller. Gibt keine frommen Gottesdienstleistungen so um Christi Willen und ihres Seelenheils dem Armen und Bedürftigen.

(Fortsetzung folgt.)

Oberste Seereileitung.

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Deckung der durch den Krieg erwachsenden Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 4. September an
bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung

der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie

sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgereicht. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Berechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).

4. Die zugewiesenen Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 30. September d. Js. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30 % des zugewiesenen Betrages spätestens am 18. Oktober 1915
20 % " " " " " 24. November 1915
25 % " " " " " 22. Dezember 1915
25 % " " " " " 22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M 900
M 100 am 24. November, M 100 am 22. Dezember, M 100 am 22. Januar,
die Zeichner von M 200
M 100 am 24. November, M 100 am 22. Januar,
die Zeichner von M 100
M 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, wo die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schabanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 8 genannten Kaufpreis gehen demnach ab für Schuldbuch-
für Stücke eintragungen
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = $2\frac{1}{2}\%$, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur M 96,50 M 96,30
am 18. Oktober für 162 Tage = $2,25\%$ " " " " " M 96,75 M 96,55
" " 24. November für 126 Tage = $1,75\%$ " " " " " M 97,25 M 79,05
für je 100 M Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfg.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein v. Grimm.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. September cr., nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt Herr Ziegelei-besitzer Wilhelm Ritzel von hier die Obst-cresezenz von

ca. 200 Apfel-, Birnen- und Zwetschenbäumen

öffentlich meistbietend versteigern.

Zusammenkunft der Steigerer an der Wirtschast „Zum Tannus“ hiersebst.

Bierstadt, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn hier in Empfang nehmen.

Bierstadt, den 27. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen am 1., 2., 3., 6., 7., 8., 9., 24., 27., 28., 29. u. 30. Sept. bis zum Dunkelwerden und am 25. September 1915 bis 12 Uhr mittags benützt werden.

Bierstadt, den 30. August 1915.

Hofmann, Bürgermeister.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an. 250

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Wiesbadener Theater.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 11½ Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Abends 8 Uhr im Abonnement (nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten): Doppelkonzert. Bei ungeeigneter Witterung 8 Uhr: Militärfestkonzert im Abonnement im großen Saale.

Städtische Kurverwaltung.

Drucksachen werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.

Kaffee Orient : Unter den Eichen : Wiesbaden

Täglich: KONZERT der Neuen Künstler-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Tscherny.

Täglich zwei Konzerte.

Mittags- und Abendtisch von 1.50 an.

Reichhaltige Speisekarte